



# INKLUSION IN 5 MINUTEN

**03\_2018: POSITIVE MEDIENPÄDAGOGIK UNTER PRÄVENTIVEN ASPEKTEN BEI JUGENDLICHEN MIT BEHINDERUNG**

In der UN-Behindertenrechtskonvention wird den Medien eine Querschnittsfunktion zur Teilhabe und Inklusion von Menschen zugewiesen. Digitale Medien gehören mittlerweile zum Alltag vieler Menschen und sind aus diesem nicht mehr wegzudenken. Auch im Jugendalter hat die Alltagsnutzung der digitalen Medien längst Einzug erhalten. Durch die weltweite Vernetzung durch bspw. WhatsApp, YouTube und Blogs hat sich die gängige Kommunikations- und Mitteilungsform grundlegend verändert. Aber was macht den Reiz von den digitalen Medien für Jugendliche aus?

## DIE POSITIVEN SEITEN DER DIGITALEN MEDIEN

Gerade das Austesten von unterschiedlichen **Darstellungen** von sich selbst ist in der Adoleszenz sehr wichtig. Dies ermöglichen die digitalen Medien auf eine schnelle und niedrigschwellige Art und Weise (Bawidamann/Oeffling 2017: 16ff.). Das Internet bietet beispielsweise mit geringem Zeitaufwand die Möglichkeit, sich ein eigenes Profil anzulegen. Dieses Profil und somit dessen Außenwirkung kann schnell durch andere Fotos, Informationen oder das Liken von unterschiedlichen Bands, Gruppierungen oder Statements verändert werden. **Gerade für Jugendliche sind die Reaktionen, die Anerkennung sowie der Austausch mit Gleichaltrigen wichtig.** Jugendliche mit Behinderungen haben allerdings zumeist aufgrund des Assistenzbedarfs und der Pflegebedürftigkeit viele erwachsene Bezugspersonen. Das Internet verschafft ihnen hier eine gewisse Unabhängigkeit. Sie gewinnen neue Zugänge zur Peergroup. Es bedarf nicht immer der personellen Kapazität einer Assistenz, geeigneten Transportmöglichkeiten und barrierefreier Räume, dass sich Jugendliche bspw. im Jugendzentrum austauschen können. Online sind der Austausch und die Kontaktpflege auch an personell schwächeren Tagen möglich.

Durch eigene Internetprofile erhalten Jugendliche zusätzlich ein neues Sprachrohr. Beispielsweise ist durch die digitalen Medien ein politisches Engagement von Jugendlichen mit Behinderung aus dem Kinderzimmer heraus möglich. Die digitalen Medien bieten hierbei für Jugendliche mit und ohne Behinderung einen digitalen Freiraum. **Freie Meinungsäußerung ohne die Abhängigkeit von erwachsenen Unterstützungspersonen** ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg ins Erwachsenenleben und der Persönlichkeitsbildung. Dieses Sprachrohr kann auch für ganz eigene Themen verwendet werden. Gerade die unterschiedliche Anwendung von Blogs, wird häufig, wie am Beispiel von Laura Gehlhaar zu sehen ist (<https://lauragehlhaar.com/blog.html>), dazu genutzt, die eigene Lebenswelt mit allen Hürden, Höhen und Tiefen Außenstehenden näher zu bringen.

Dadurch können beispielsweise ganz **neue Vorbilder für Jugendliche** entstehen, indem sie online sehen, was alles mit und ohne Behinderungen erreicht werden kann. Gerade für Jugendliche mit Behinderungen ist es nochmals wichtig zu sehen, dass es auch andere Menschen mit vielleicht der gleichen Beeinträchtigung gibt und sich mit ihnen auszutauschen. Die weltweite Vernetzung macht einen niedrigschwelligen Austausch mit Personen aus der ganzen Welt möglich, während man sich in der stationären Wohngruppe befindet.

Eine weitere Form auch in der digitalen Welt Unterschiedlichkeit positiv zu gestalten, kann sich bspw. in der Abbildung von Emojis zeigen. Emojis sollten ursprünglich die Emotionen des Absenders/der Absenderin dem Gesprächspartner\*in<sup>1</sup> verdeutlichen. Mittlerweile existiert eine kunterbunte Bandbreite von Emojis über Gefühle, Tiere, Gegenstände wie Fortbewegungsmittel oder Länderflaggen. Aktion Mensch möchte mit Hilfe einer digitalen Petition <https://www.aktion-mensch.de/newsfeed/inklumoji-petition.html> ebenfalls die **Vielfalt von Menschen bei Emojis** erweitern. Hierbei geht es darum durch die Abbildung von individuellen Körperbildern, dafür zu sorgen, dass sich jede\*r in einem Emoji wiederfinden kann.



## DIE NEGATIVE KEHRSEITE VON DIGITALEN MEDIEN

Wer unseren Newsletter bereits kennt, weiß, dass sexueller Missbrauch i.d.R. planvoll und strategisch passiert. Dieses Wissen trifft auch auf die virtuelle Welt zu. Der Fachbegriff **Online-Grooming** beschreibt dies. Beim Online-Grooming ist hervorzuheben, dass zum einen der/die Täter\*in sich aufgrund der Anonymität des Internets für eine andere Person, bspw. mit einem anderen Geschlecht, Namen sowie Alter und/oder einer anderen kulturellen Herkunft ausgeben kann. Zum anderen sind die Formen des sexuellen Missbrauchs auch in der virtuellen Welt sehr unterschiedlich. Beispiele hierfür können sein: das Einfordern und/oder die Zusendung von Nacktfotos, das Einfordern und/oder die Zusendung von Bildern eigener sexueller Handlungen bis hin zum Vorschlag eines Treffens im realen Leben mit der Absicht eines sexuellen Missbrauchs mit Körperkontakt (Bawidamann/Oeffling 2017: 16ff.).

Jugendliche mit und ohne Behinderung benötigen auch **im Bereich der Medienpädagogik vertrauensvolle Ansprechpersonen**, falls etwas passiert ist und/oder sie ein komisches Bauchgefühl bekommen. Personen, mit welchen vorab über Themen im positiven Sinne gesprochen werden kann,

<sup>1</sup> Mit dem \* hinter Mädchen und Jungen möchten wir sichtbar machen, dass wir transidente, intersexuelle und queer lebende Kinder und Jugendliche bei der Entwicklung von Maßnahmen zur Prävention von sexuellem Missbrauch in Einrichtungen und Diensten der Behindertenhilfe sowie der Kinder- und Jugendhilfe mitdenken. Wir stehen in unserer Arbeit für die Anerkennung der Vielfalt aller Menschen ein, daher verwenden wir den sogenannten Genderstar auch für Erwachsene.

werden auch eher als Ansprechperson zu Rate gezogen, wenn etwas Negatives passiert ist. Der 100%-ige Schutz von Jugendlichen in der virtuellen Internetwelt kann genauso wie in der realen Welt nicht gewährleistet werden. Zwar existiert der Jugendmedienschutz als Teil der Medienpädagogik, allerdings reicht dieser nicht aus. Es geht vielmehr darum, Jugendlichen eine klare Haltung und einen sicheren und selbstbestimmten Umgang mit Medien näher zu bringen. Auch hier besagt der präventive Ansatz, dass es verantwortungsvolle Erwachsene im Lebensraum von Jugendlichen mit und ohne Behinderung benötigt, welche mit den Minderjährigen den sicheren Umgang mit den digitalen Medien erarbeiten.

## MEDIENPÄDAGOGIK ALS PRÄVENTIVE MASSNAHME FÜR JUGENDLICHE MIT BEHINDERUNG

### **Medienpädagogik als präventiver Baustein eines Schutzkonzeptes**

Die digitalen Medien entwickeln sich allerdings auch so schnell, dass viele Erwachsene mittlerweile das Gefühl haben, selbst keinen Überblick mehr zu haben und deshalb auch nicht die richtige Ansprechperson für die Thematisierung zu sein. Die Auseinandersetzung des pädagogischen Fachpersonals mit den Chancen und Risiken der digitalen Medien bildet jedoch einen wichtigen **Baustein eines einrichtungsinternen Schutzkonzeptes**. Johannes-Wilhelm Rörig, der Unabhängige Beauftragte der Bundesregierung für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs beschreibt, wie elementar sich die Gefahren der sexuellen Gewalt für Minderjährige durch den einfachen und alltäglichen Umgang mit den digitalen Medien verändert haben (Hofele 2017: 10ff.). Fachkräfte sollten sich hier nicht entmutigen lassen. Es geht gar nicht so sehr darum, immer den aktuellen Überblick zu haben und technische Details zu kennen. Wichtiger ist hier eine klare pädagogische Haltung.

Minderjährige unterschätzen häufig die Reichweite der digitalen Medien. Daher sollte der sichere Umgang mit ihnen besprochen werden. Hierzu gehören Themen wie: Was bedeutet es für mich, wenn ich leicht bekleidete Fotos oder Videos teile? Was mache ich, wenn mich ein\*e Internetfreund\*in um ein Nacktfoto bittet oder sich treffen möchte? Gerade für Jugendliche mit Lernschwierigkeiten ist es teilweise schwer, die Risiken in der virtuellen Internetwelt verstehen und greifen zu können. Auch hier ist es wiederum das gleiche Vorgehen wie bei anderen inklusiven Themen: Es kann kein Schema-F existieren und für alle funktionieren. Stattdessen benötigt es eine **teaminterne Auseinandersetzung mit einer nachhaltigen Medienpädagogik** für jede\*n Jugendliche\*n. Hierbei geht es darum, sich mit den vorangegangenen Fragen zu beschäftigen: Welche teaminterne Haltung haben wir zur Mediennutzung und wie können wir Medienpädagogik in unserem Gruppenalltag strukturell verankern?

Online-Communities und Messengers sind mittlerweile nicht nur ein erweiterter Lebensraum für Jugendliche, sondern ein gleichwertiger Lebensraum für Sie als Fachkräfte geworden. Es sollten auch hier die professionellen Grenzen zwischen Schutzbefohlenen und Fachkräften eingehalten werden. Deshalb empfehlen wir Einrichtungen, teaminterne **Schutzvereinbarungen zum Eigenschutz vor unfachlichem Handeln und/oder für die eigne Absicherung gegenüber Falschanschuldigungen** zu erarbeiten. Denn weitere Fragen, mit welchen man sich im Zuge der präventiven Medienpädagogik auseinandersetzen sollte, sind: Wie reagiere ich, wenn ein\*e Schutzbefohlene\*r mir online eine Freundschaftsanfrage schickt? Sollte ich als Pädagoge\*in im Gruppenchat meiner Förderklasse mit drin sein? Ist es in Ordnung wenn ich ein süßes Foto unseres Gruppenausfluges meiner/meinem

Lebenspartner\*in über WhatsApp schicke? Gibt es eine teaminterne Haltung dazu, ob ich als Fachkraft meine private WhatsApp-Nummer an ausgetretene HPT-Kinder weitergeben darf?

### **Medienpädagogik als Chance zur Partizipation und Beschwerde**

Medien können gleichzeitig dazu beitragen, Alltagsbarrieren zu überbrücken und auszugleichen. Eine Vielzahl von Menschen mit Beeinträchtigung kann sich mittlerweile durch neue Technologien auf verschiedensten Wegen verständigen. Zugleich ist die Nutzung und Handhabung der digitalen Medien aber meistens mit Voraussetzungen verknüpft, was wiederum Barrieren schaffen kann.

Damit auch die Bandbreite der Medien für alle gleichermaßen vielseitig anwendbar wird, existiert mittlerweile eine große Anzahl von Unterstützungsprogrammen. Die Internetseite <http://www.barrierefrei-kommunizieren.de/datenbank/> ist auf die unterschiedlichen Bedarfe von Menschen ausgerichtet. Die Hauptkomponenten sind: welche Kompetenz muss unterstützt werden oder wird gerade benötigt und welche Form der Behinderung hat der/die Nutzer\*in. Auf Grund dieser beiden Angaben, stellt es dem/der Nutzer\*in eine Auswahl von Programmen zur Verfügung, welche zur Unterstützung geeignet sind. Gerade für Betreuungs- und/oder Bezugspersonen ist dieses Portal sehr hilfreich, um eine **Auswahl eines geeigneten Unterstützungssystems** gemeinsam mit der/dem Jugendlichen treffen zu können. Durch die Anschaffung und Installation des passgenauen Programms durch die Betreuungsperson, kann somit der/dem Jugendlichen geholfen werden, sich unabhängig(-er) im Internet zu bewegen und somit auch selbstständiger zu werden.

Diese Unterstützungsmöglichkeiten sind wiederum für Jugendliche sehr wertvoll für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Nicht nur für die Selbstdarstellung, Persönlichkeitsentwicklung oder Kommunikation wie oben bereits beschrieben, sondern auch als **Partizipations- und Beschwerdeweg für alle Belange von Jugendlichen innerhalb sowie außerhalb von Familien und Einrichtungen.**

Partizipationsmöglichkeiten innerhalb Einrichtungen/Familien können beispielsweise die Verdeutlichung eigener Bedürfnisse und Interessen durch neue Technologien sein.

Teilhabemöglichkeiten außerhalb von Einrichtung/Familie durch die Medien wäre die oben bereits beschrieben politische Beteiligung. Weiterhin existieren bereits einige externe (anonyme) und kostenfreie Beschwerde- und Unterstützungsmöglichkeiten für Jugendliche bei den verschiedensten Problemen. Beispielsweise durch Nachrichten an <https://www.jugendnotmail.de/> oder <https://www.youth-life-line.de/beratung/> sowie an die Ombudsstelle für München unter [kinderbeauftragte.soz@muenchen.de](mailto:kinderbeauftragte.soz@muenchen.de). Allerdings gilt auch hier für Minderjährige mit und ohne Behinderung, dass diese zur Verfügung stehen, anwendbar und bekannt sein müssen. Zur Umsetzung dieser Schritte und Hilfsmaßnahmen können erwachsene Bezugspersonen durch positive und verantwortungsvolle Medienpädagogik beitragen.

### **EMPFOHLENE INTERNETSEITEN ZUM WEITERLESEN UND/ODER MATERIALERWERB**

<http://www.klicksafe.de/> (viele praktische Materialien für Eltern und Fachkräfte)

<http://www.chatten-ohne-risiko.net/> (mit Lehrmodulen für Jugendarbeit und Schule)

<https://www.studioimnetz.de/> (Medienpädagogische Angebote in München)

<https://www.webhelm.de> (Materialien zur Sensibilisierung Jugendlicher im web 2.0)

[www.innocenceindanger.de](http://www.innocenceindanger.de) (Informationen, Projekte und Materialien zum Thema sexueller Missbrauch, auch im Internet)

[www.inklusive-medienarbeit.de](http://www.inklusive-medienarbeit.de) (Unterstützung zur inklusiven Medienarbeit in Ihrer Einrichtung)

## VERWENDETE LITERATUR

Bawidamann, Anja/Oeffling, Yvonne (2017): Sexualisierte Gewalt. In: Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e.V. (Hrsg.): Durchblick. Informationen zum Jugendschutz. Berlin.

Hofele, Uta (2017): Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche verändert sich durch digitale Medien fundamental. In: DJI Impulse (Hrsg.): Schluss mit Schweigen! Sexuelle Gewalt gegen Kinder ansprechen, aufarbeiten, verhindern: Wie Schulen, Heime und Vereine junge Menschen schützen können. Ausgabe 2, Mainburg: Pinsker Druck & Medien GmbH, S. 10-12.